# Breslauer Beobachter.

№ 161. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

**Donnerstag, den 8. October**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

**Insertionsgebühren**
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



**Zwölfter Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

**Annahme der Inserate**
[illegible] bis 5 Uhr [illegible].

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst zu London.)

(Fortsetzung.)

„Wie kann ich fliehen?" rief Amabel wild umhersehend, als suchte sie einen Zufluchtsort oder Rettung, und indem ihr Blick auf ihre kleine Schwester Christine fiel, welche schlafend im Bette lag, — „O! wie beneide ich dieses schuldlose Kind!" murmelte sie.

„Denken Sie an nichts, als an sich selbst," versetzte Wyvil, ihre Hand ergreifend. „Wenn Sie hier bleiben, so ist es nur, um an der Pest zu sterben. Vertrauen Sie sich mir an und ich bewerkstellige Ihre Flucht."

„Ich kann nicht, — ich darf nicht," rief Amabel, ihm mit ihrer ganzen Kraft Widerstand leistend.

„Sie müssen mitkommen," rief Wyvil, sie fortziehend.

Während er so sprach, kam Mistreß Bloundel zurück, nachdem sie zu Blasius hinuntergegangen war, um sich nach der Ursache des Geräusches umzusehen. Als sie die Thür aufklinkte und sie verschlossen fand, erschrak sie heftig und befahl Amabel, sogleich zu öffnen.

„Es ist meine Mutter," rief Amabel. „O Himmel, Erbarmen! Ich werde vor Scham sterben."

„Befürchten Sie nichts," rief Wyvil in leisem Tone; „in ihrer Verwirrung und Ueberraschung bei meinem Anblick wird sie nicht im Stande sein, uns aufzuhalten. Zögern Sie nicht. Wir haben keinen Augenblick zu verlieren."

„Was ist geschehen, mein Kind?" rief Mistreß Bloundel. „Warum hast du die Thür verschlossen? Ist Jemand bei dir in der Stube?"

„Sie hört uns," flüsterte Amabel. „Was soll ich thun? Sie dürfen nicht gesehen werden."

„Wozu mich verbergen?" rief Wyvil. „Sie gehören mir und zwanzig Mütter sollen mir nicht den Weg versperren."

„Halt!" rief Amabel und riß sich mit einer plötzlichen Anstrengung von ihm los. „Ich bin zu weit gegangen, — aber nicht so weit, als Sie sich einbilden. Noch bin ich nicht ganz verloren!"

Und ehe sie daran verhindert werden konnte, stürzte sie nach der Thür, warf sie weit auf und flog in die Arme ihrer Mutter, die beim Anblicke Wyvils einen Schrei des Erstaunens ausstieß. Dieser, obwohl glühend vor Wuth und Beschämung, blieb äußerlich unbewegt und schlug die Arme über der Brust zusammen. „So waren Sie es also, der an der Thüre klopfte!" rief Mistreß Bloundel, den Stutzer mit zornigen Blicken ansehend — „und Sie verleiteten mich, sie zu öffnen? Ich frage nicht, warum Sie wie ein Dieb in der Nacht hergekommen sind, denn ich bedarf keiner Auskunft darüber. Sie haben mein Kind entehren wollen, — sie hinwegführen wollen von denen, die sie lieben und achten und sie vor solchen heimtückischen Schlangen, wie Sie, bewahren möchten. Aber, dem Himmel sei Dank! ich habe Sie ertappt, ehe ihr gottloser Plan ausgeführt werden konnte. O, Amabel, mein Kind, mein Kind!" fuhr sie fort und schloß sie an ihre Brust, „lieber — weit lieber — möchte ich dich, wie deinen armen Bruder, von der Pest befallen sehen, selbst wenn nicht die mindeste Aussicht auf deine Genesung da wäre, als daß du diesem Satan in die Hände fielest!"

„Ich bin sehr zu tadeln gewesen, theure Mutter," erwiederte Amabel, in Thränen ausbrechend; „und ich will mich weder zu entschuldigen suchen, noch verhehlen, was ich gethan habe. Ich habe Sie und meinen Vater hintergangen. Ich habe die Bewerbungen dieses Herrn insgeheim ermuthigt. Ja, wäre die Pest nicht an diesem Abend in unserem Hause ausgebrochen, so würde ich mit ihm entflohen sein."

„Du erschreckst mich fürchterlich, mein Kind," entgegnete Mistreß Bloundel, „aber du tröstest mich zu gleicher Zeit. Sprich dich aus und verhehle mir nichts."

„Ich habe Ihnen nichts weiter zu sagen, theure Mutter," erwiederte Amabel, „außer daß Moritz Wyvil seit dem Augenblick in diesem Zimmer gewesen ist, da Sie es verließen, und daß er mich vielleicht trotz meines Widerstandes entführt haben würde, wenn Sie nicht zur rechten Zeit wiedergekommen wären."

„Es war in der That eine Fügung der Vorsehung," versetzte Mistreß Bloundel. „Aus welcher höllischen Schlinge, — aus welchem Abgrunde bist du gerettet worden!"

„Ich fühle, daß ich mit genauer Noth davongekommen bin, theure Mutter," entgegnete Amabel. „Verzeihen Sie mir. Ich verdiene zwar nicht Ihre Vergebung, aber ich werde Ihnen nie wieder Kummer verursachen."

„Ich verzeihe dir von ganzem Herzen, mein Kind, und will dir trauen," antwortete Mistreß Bloundel mit gerührter Stimme.

„Das ist mehr, als ich gethan hätte," dachte Moritz Wyvil. „Ein Mädchen, das ihre Angehörigen einmal hintergangen hat, wird keinen Anstand nehmen, es zum zweiten Male zu thun. Die schönsten Versprechungen werden vergessen werden, wenn die Gefahr vorüber ist."

„Herr Wywil, wenn Sie die mindeste Achtung für mich haben, so verlassen Sie augenblicklich dies Haus," sagte Amabel, sich an ihn wendend.

„Geschähe es nach meinem Willen, so müßte er es durch das Fenster verlassen," sagte Mistreß Bloundel; „und wenn er noch eine Minute länger zaudert, so mache ich Lärm."

„Sie hören es, Sir," rief Amabel; — „gehen Sie, ich bitte Sie darum."

„Ich weiche den Umständen, Amabel," erwiederte Wyvil; „aber denken Sie nicht, daß ich Sie aufgebe. Es komme, was da wolle, und mag ich noch so oft fehl gehen, so stehe ich nicht eher ab, als bis Sie die meinige sind."

„Ich zittre vor seinen Reden," rief Mistreß Bloundel, „und hätte nicht die Möglichkeit einer solchen Schlechtigkeit geahnt. Verlassen Sie sogleich das Haus, Sir, oder ich lasse Sie hinausbringen."

„Bleiben Sie keinen Augenblick länger," flehte Amabel. „Gehen Sie, gehen Sie!"

„Da ich meine Liebe auf keine andere Art beweisen kann, so muß ich wohl gehorchen," entgegnete Wyvil und versuchte, ihre Hand zu ergreifen und an seine Lippen zu drücken, aber sie zog sie zurück und schmiegte sich noch inniger an ihre Mutter an. „Wir scheiden," sagte er bedeutungsvoll, „aber nur auf kurze Zeit."

Er verließ das Zimmer und wollte eben die Treppe hinuntersteigen, als Mistreß Bloundel, die ihm gefolgt war, um sich von seiner Entfernung aus dem Hause zu überzeugen, unten ein Gespräch hörte, das durch Leonhard's Rückkunft mit dem Doktor veranlaßt ward, und ihm zu warten rieth. Ein fernerer Aufenthalt ward durch Blasius veranlaßt, der sich mit einem Licht in der Hand am Fuße der Treppe sehen ließ und sich nicht von der Stelle rühren zu wollen schien. Aus Besorgniß vor einer Entdeckung wies Mistreß Bloundel den Stutzer dann nach der Hintertreppe, und er war ungefähr zur Hälfte hinunter, als er, wie oben erzählt worden, von Leonhard überrascht ward.

In demselben Augenblick, als Wyvil von dem Lehrling auf dem Treppenabsatz bemerkt ward, erschien Amabel mit einem Licht an der Thür ihres Zimmers. Die verschiedenen Gefühle aller Theile bei diesem unerwarteten Begegniß kann man sich vorstellen. Leonhard Holt, vor eifersüchtiger Wuth glühend, bereitete sich zum Angriff auf seinen Nebenbuhler. Er hatte keine Waffen bei sich, denn er hatte seinen Knittel im Laden gelassen, aber er ballte seine Fäuste und fühlte, von der Leidenschaft gestählt, die Kräfte eines Herkules in seinem Arm. Wyvil legte seinerseits die Hand an das Schwert und blickte auf seine Geliebte, als suche er eine Vorschrift für sein Verhalten. Mistreß Bloundel, welche eine Theilnehmerin der Gruppe bildete, nahm endlich das Wort. „Leonhard Holt," sagte sie, „führe diese Person zur Thüre hinaus. Verliere ihn keine Miene aus den Augen, und sobald er fort ist, sieh' nach, auf welche Art er ins Haus gekommen ist."

„Er ist wie ein Dieb hereingekommen," erwiederte Leonhard mit einem

wüthenden Blick auf den Stutzer, „und wenn ich meine Pflicht streng erfüllte, so müßte ich ihn ergreifen und der Wache in Verwahrsam geben. Er hat sich hereingeschlichen, um den kostbarsten Schatz meines Herrn, seine Tochter, zu stehlen.“

„Ich weiß es,“ erwiederte Mistreß Bloundel, „und nichts als Rücksicht für meinen Mann verhindert mich, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern. So wie die Sachen stehen, mag er frei ausgehen. Aber sollte er wieder kommen —“

„Wenn ich ihn noch einmal hier treffe,“ unterbrach Leonhard sie, „so schieße ich ihn nieder, wie einen Hund, und sollte ich auch dafür gehängt werden. Haben Sie wohl überlegt, was Sie thun wollen, Madame? Ich will mich nicht gern über meine Stellung erheben, aber es giebt Zeiten, wo ein Untergebener guten Rath ertheilen kann. Sind Sie der Billigung Ihres verehrten Gemahls gewiß, wenn Sie diesem Manne fortzugehen erlauben? Wenn Sie Zweifel hegen, so sprechen Sie. Fürchten Sie sich nicht. Unbewaffnet wie ich bin, so bin ich ihm gewachsen, und will ihn schon festhalten.“

„Hören Sie nicht auf Leonhard, liebe Mutter,“ wandte Amabel ein. „Lassen Sie Herrn Wyvil um meinetwillen gehen.“

„Ich habe die Sache überlegt, Leonhard,“ erwiederte Mistreß Bloundel, „und glaube recht zu handeln. Jedenfalls weiß ich, daß ich meinem Manne Verdruß erspare.“

„Dies ist eine übel verstandene Zärtlichkeit,“ entgegnete Leonhard, „und gebe der Himmel, daß Sie es nie zu bereuen haben mögen. Wenn ich Ihre Erlaubniß hätte, so wollte ich diesem verwegenen Eindringling so mitspielen, daß er keinen zweiten Besuch wagen würde.“

„Du weißt, daß du ohne Gefahr so reden kannst, Bursche,“ versetzte Wyvil, „und läßt deshalb deiner lästerlichen Zunge freies Spiel. Aber es wird eine Zeit kommen, wo ich deine Frechheit bestrafen werde.“

„Genug davon,“ rief Mistreß Bloundel. „Thue, wie ich dir befehle, Leonhard, und wenn du auf meine Achtung Werth legst, so sage deinem Herrn nichts von dem ganzen Vorfall.“ Mit Widerstreben gehorchend, führte der Lehrling Wyvil dann in den Laden und öffnete ihm die Thür.

Beim Hinausgehen sagte er zu ihm: „Sie sprachen so eben von Bestrafung. Wenn Sie Muth genug haben, woran ich zweifle, und fünf Minuten auf mich neben der St. Albanskirche in dieser Straße warten wollen, so sollen Sie eine Gelegenheit dazu erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Der Ardenner Wald.

(Beschluß).

Ich versprach dem treuen Peter, ihn gut zu unterstützen, und stellte mir die blutige Scene vor, als die angeblichen Offiziere, in Begleitung des Wirthes erschienen. Sie waren sorgfältig, vielleicht zu sorgfältig, gekleidet und sprachen etwas frei, wenn auch nicht unanständig. Sie dankten mir für die Ehre, die ich ihnen erzeige, kurz sie spielten ihre Rolle ganz gut. Die Blicke, die sie einander zuwarfen, als sie Peter sahen, entgingen mir nicht, und als sie ihre Complimente beendigt hatten, entschuldigte ich die Nothwendigkeit, meinen Peter mit ihnen an demselben Tische essen zu lassen, und führte denselben Grund an, welchen ich bereits dem Wirthe genannt hatte. Das Essen wurde bereits aufgetragen, aber ich konnte kaum etwas genießen; jeder Bissen erstickte mich fast. Man bemerkte meinen geringen Appetit, und ich schrieb ihn meiner Kränklichkeit zu. Die Räuber aßen, tranken, lachten und plauderten.

Die Mahlzeit war beinahe beendiget; das hübsche Mädchen, das uns bediente, hatte die Teller weggenommen, als einer der Räuber, die Peter gegenübersaßen, etwas zu suchen schien, „Da habe ich meine Dose vergessen,“ sagte er, worauf er zu Peter gewendet hinzufügte: „Wollten Sie wohl, guter Freund, die Gefälligkeit haben und einmal hinuntergehen; auf dem Büffet unten werden Sie eine goldene Dose stehen sehen, sie ist mein, ich habe sie eben stehen lassen. Bringen Sie mir dieselbe herauf.“

Peter antwortete ruhig, ohne sich von seinem Stuhle zu rühren, er befolge stets nur die Aufträge und Befehle seines Herrn. Der Räuber, den diese Antwort verlegen machte, und der sich auf die Lippen biß, wendete sich an mich, und bat mich sehr artig, ob ich nicht meinem Diener diesen Auftrag ertheilen wollte. Zum Glück erschien in diesem Augenblicke das schöne Mädchen mit Obst, Käse und Butter. Ich machte dem Offizier bemerklich, daß sie die Dose wohl holen könnte. Er trug ihr dies auf, und sie kam bald darauf mit der Anzeige wieder, es stehe keine Dose unten. „So bring Champagner,“ rief ihr der Räuber zu.

Während sie fortging, um den Wein zu holen, bemerkte der Offizier, der zu meiner Rechten saß, daß ihm sein Taschentuch fehle, und er befahl barsch meinem Peter, dasselbe unten aus dem Gastzimmer zu holen. Der unerschrockene Diener antwortete darauf wie das erste Mal, und setzte hinzu, die Magd würde sogleich wieder kommen und könnte den Auftrag besorgen. Der Champagner kam, und der Stöpsel war noch nicht heraus, als das Taschentuch sich zufällig unter dem Tische fand.

In diesem Augenblicke verließ das Mädchen das Zimmer, und ich werde nie den Blick vergessen, den sie mir zuwarf, als sie die Thüre schloß. Sie schien sagen zu wollen: „Deine Stunde hat geschlagen, wir werden einander nie wiedersehen.“

Die Flaschen kreiseten, und als die Reihe an Peter kam, sich einzuschenken, sah er mich an, als wolle er mir andeuten, nun sei es Zeit, zu handeln. Er führte das Glas an den Mund, setzte es aber plötzlich wieder nieder und sagte zu mir: „Sind Sie krank, Herr?“

„Nein,“ antwortete ich.

Ich wußte wohl, was diese Worte bedeuten sollten aber ich besaß nicht die geringste Kraft mehr und Peter setzte hinzu:

„Ich muß Ihnen Ihr gewöhnliches Stärkungsmittel geben.“

Bei diesen Worten griff er in die Tasche, zog seine Pistolen heraus und schoß mit unglaublicher Schnelligkeit die Offiziere nieder, die ihm gegenüber saßen. Dann stürzte er wie ein Tiger auf den dritten, packte ihn an der Kehle, warf ihn nieder und rief mich zu Hülfe. Ich hatte wieder Muth gefaßt, eilte zu ihm und wir hielten beide den Räuber fest. Peter band ihm mit einer Serviette die Hände auf den Rücken fest und verdeckte ihm mit einer andern das Gesicht.“

„Lassen Sie den Bösewicht nicht aus den Augen,“ sagte er dann, „bis ich mit einem Stricke aus dem Stalle zurückkomme.“ Nach zwei Minuten war er wieder da und wir banden nun den Gefangenen fest.

„Ich werde nun so schnell als möglich nach der nächsten Stadt reiten,“ sagte Peter, „die nur zwei Stunden entfernt ist, um Hilfe zu holen. Unterdessen bewachen Sie den Gefangenen; Sie haben nichts zu fürchten, denn das ganze Haus ist verlassen. Rechnen Sie auf mich, ich werde Sie bald aus Ihrer unangenehmen Lage befreien.“

Als mein treuer Diener sich entfernt hatte, nahm ich mir vor, mein Leben so theuer als möglich zu verkaufen, wenn man den Gefangenen vielleicht zu befreien versuchen sollte. Die Thüre wurde verrammelt und ich blickte abwechselnd durch das Fenster hinaus und auf die Elenden zu meinen Füßen. So verbrachte ich die zwei längsten Stunden meines Lebens. Endlich kam Peter mit dem Friedensrichter und mehreren Gensdarmen. Ich übergab ihnen den Gefangenen und das Haus wurde von oben bis unten durchsucht. Alle Bewohner desselben waren entflohen; in einem großen Keller aber fand man mehrere Leichname und Skelette, die später auf dem Gottesacker zu Mezieres begraben wurden, während das empörte Volk das Haus von Grund aus zerstörte.

Von dem Wirthe und dem schönen Mädchen hat man nie wieder etwas gehört; vielleicht ist die Unglückliche sogar unter den Händen des elenden Besitzers des Wirthshauses gestorben. Was ich vermochte, bot ich auf, um ihr Schicksal zu ermitteln; ich bot eine bedeutende Summe, wenn man mir Kunde von ihr bringe, bis jetzt vergebens, aber auch heute noch gebe ich gern die Hälfte meines Vermögens darum, wenn ich sie wiederfinden kann, denn ich verdanke ihr mein Leben.

---

# Lokales.

## Der Breslauer Enthaltsamkeitsverein.

Breslau, d. 4. Oktober. Die vierundzwanzigste öffentliche Versammlung des hiesigen Vereins gegen das Branntweintrinken eröffnete Herr Senior Berndt mit Gebet und Ansprache, worin er unter Bezugnahme auf das Erntedankfest, das die Christenheit unseres Vaterlandes an diesem Sonntage gefeiert hatte, das Wort der heiligen Schrift: „Was der Mensch säet, das wird er ernten,“ auf den Verein anwendete, und die wohlbegründete Hoffnung einer reichen erfreulichen Ernte seiner Aussaat nachwies. Hierauf wurden durch Prediger Kutta 17 Personen, worunter 9 Frauen und Jungfrauen, in den Verein aufgenommen, 6 Personen dagegen wegen Nichterfüllung des gegebenen Versprechens und wegen Ortswechsel gestrichen. Nachdem der aus dem Verein erwachsene Chor, der gegenwärtig unter der Leitung des Herrn Lehrer Winderlich steht, und diesem sehr thätigen Dirigenten einen silbernen Pocal mit der Inschrift: „Unserem Winderlich“ zum Andenken an den 29. September und zum Zeichen seiner Anhänglichkeit verehrt hat, ein Mäßigkeitslied nach einer Volksmelodie recht wacker vorgetragen hatte, las Prediger Kutta fünf Antwortschreiben hiesiger Königl. und städtischer Behörden vor, deren Inhalt die Versammlung gar sehr erfreute und zu ermunternden Worten erwünschten Anlaß gab. Nicht weniger stärkten die interessanten Notizen, welche Herr Ingenieur und Maschinenbauer Schwanitz aus Berlin über die dortigen acht Vereine, sowie besonders über die wissenschaftlichen Untersuchungen des Weines, Bieres und Branntweines und über die Reise des Herrn Professor Kranichfeld zu der diesjährigen Generalversammlung der schwedischen Vereine mittheilte, die Versammelten in dem Grundsatze gänzlicher Enthaltsamkeit und zum beharrlichen Kampfe gegen das Branntweintrinken. Hierbei geschah der sogenannten schwedischen oder Berzelius-Schreiberschen Branntwein-Cur Erwähnung, über welche Prediger Kutta Bericht zu erstatten bereit war, aber wegen Mangel an Zeit dieselbe auf die nächste Monatsversammlung verschieben mußte. Herr Senior Berndt bezeugte seine Freude über die schöne Hoffnung, die sich dem Vereine durch den Anschluß theils der fröhlichen, munteren Jugend zu ihrer Bewahrung vor dem Branntweinübel, theils der Frauen zu seiner sicheren Verbreitung eröffne und eine glückliche Zukunft verheiße. Noch wurde die Versammlung angenehm durch die Bemerkung überrascht, daß nach glaubwürdigen Nachrichten während des diesjährigen Manövers die Division, welche großentheils aus Enthaltsamkeits-Männern besteht, verhältnißmäßig wenig Kranke, das ganze sechste Armeecorps überhaupt aber nur 167 Lazareth-Kranke zählte, ein außerordentlich günstiges Resultat, das mit Recht die Aufmerksamkeit erregen und die Wirkungen der Enthaltsamkeitsvereine fühlbar und klar machen mußte. Noch größere und segensreichere Wirkungen

müßten diese Vereine üben, wenn sie, wie sie es in der That verdienen, auch unter angesehenen Männern Freunde und Förderer fänden, wie es z. B. in Schweden der Fall ist, wo alle Stände eine sehr rühmenswerthe Thätigkeit für die Enthaltsamkeits-Angelegenheit an den Tag legen. Nachdem die Verhandlungen fast 2½ Stunden in Anspruch genommen und sehr rege Theilnahme gefunden hatten, hielt Herr Pastor Wendel, der bisher die Geschäfte des Secretairs mit hingebender Liebe geführt und sich große Verdienste um die Entstehung und Fortbildung dieses Vereins erworben hatte, das Schlußgebet, mit welchem er zugleich Abschied nahm. Am Morgen des verflossenen Freitages hatte der Gesangverein dem Scheidenden vor seiner Ordination zum geistlichen Amte in dem Gesange eines Chorals herzliche, aufrichtige Glück- und Segenswünsche dargebracht. Die nächste öffentliche Versammlung findet Sonntag den 1. November Nachmittags 5 Uhr im rathhäuslichen Fürstensaale statt.

Kutta.

## Straßenbettelei und anderer ähnlicher Unfug.

In dem Breslauer Beobachter Nr. 156 Seite 623 wird gerügt, daß der Straßenbettelei kein Einhalt gethan wird, indem man Kinder, die sich den Vorübergehenden wie Kletten anhängen und sie nicht verlassen, oft einzelne Personen Straßenlang verfolgen und dann das etwanige Geschenk vernaschen sieht.

Es ist durchaus nicht in Abrede zu stellen, daß durch diesen, in neuerer Zeit so sehr überhand genommene Mißbrauch, das vorübergehende Publikum nicht nur sehr unangenehm belästiget, sondern letzteres auch sogar, durch Austheilung von Gaben an unwürdige Personen, zu deren noch größerer Verderbniß beizutragen unwillkührlich bewogen.

Nachdem nunmehr in Folge der neueren gesetzlichen Vorschriften die Armenverbände überall gehörig festgestellt sind, und das Armen-Wesen gehörig geordnet worden ist, dürfte allerdings mit voller Strenge dem Unfuge der Straßenbettelei zu steuern sein.

Die Ursachen und Quellen der Armuth können leider sehr vielfach und namentlich bald selbst verschuldete, bald unverschuldete sein. Zu den selbst verschuldeten Ursachen der Armuth gehören die individuelle Trägheit, Faulheit und Neigung zum Müßiggange, der Hang zur Unordnung und Verschwendung, zum Spiele, zum Trunke u. s. w. diese Ursachen aber müssen durch Zwang von den Polizeibehörden gehoben werden, wozu ihnen die Gesetze zureichende Mittel an die Hand geben. Jeder, der noch physische Kräfte hat, sich zu ernähren, kann in der Regel noch nicht für arm gehalten werden. (Minister. Rescr. vom 3. Mai 1831.)

Diejenigen, die nur aus Trägheit, Liebe zum Müßiggange oder aus andern unordentlichen Neigungen die Mittel, sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen, nicht anwenden wollen, sollen durch Zwang und Strafen zu nützlichen Arbeiten unter gehöriger Aufsicht angehalten werden. (Landr. Th. II. Tit. 19. §. 3.)

Wer sich ohne rechtlichen Grund beharrlich weigert, die ihm angewiesenen schicklichen, seinen Kräften angemessenen Arbeiten zu verrichten, soll als ein muthwilliger Bettler behandelt, und event. in's Landarmenhaus eingesperrt werden. (Neue Edicten S. 1804. Seite 2689 und Minist. Rescr. vom 7. Februar 1826.) Auf das Alter kommt es hierbei nicht an.

Veranlassungen, wodurch ein schädlicher Müßiggang, besonders unter der niedern Volksklasse, genährt und der Trieb zur Arbeitsamkeit geschwächt wird, sollen im Staate, nach §. 7. Th. II. Tit. 19. des Allg. Landr., nicht geduldet werden.

Eine sehr große Veranlassung zum schädlichen Müßiggange ist offenbar die Straßenbettelei, und es ist daher die Aufhebung dieser Veranlassung dringend nöthig, um so mehr, da das Gesetz vom 6. Januar 1843 das Nähere über die Bestrafung der Bettler und Müßiggänger wiederholt vorschreibt.

Ein großer Unfug, welcher nächst dem vorigen stattfindet, ist aber auch der, welcher von den höchst verdorbenen Gassenjungen, auch mitunter von den vorerwähnten jungen Straßenbettlern nach dem sie sich durch ihre erpreßten Gaben des Guten zu viel angethan und andern dergleichen Gesindel, so wohl am Tage als oft noch in der späten Nacht, durch ihren fortwährenden Lärm und Krieg unter sich getrieben wird. So manche kranke oder sonst Ruhe liebende Person wird durch diesen Unfug aufs Empfindlichste beunruhiget.

Auch dieser Uebelstand ist zu beseitigen, indem wider muthwillige Buben, welche auf den Straßen Unruhen erregen oder grobe Unsittlichkeiten begehen, nach §. 183 Th. II. Tit. 20. des Allgem. Landr. verhältnißmäßige Gefängnißstrafen, körperliche Züchtigungen rc. festgesetzt werden können.

---

Breslau, d. 7. Oktober. Gestern Abend fand im Wintergarten die jährliche Generalversammlung der städtischen Ressource behufs der Rechnungslegung und Wahl des neuen Vorstandes statt. Aus den Verhandlungen heben wir folgendes hervor: Die Mitgliederzahl beläuft sich nah auf 1600, 5 sind durch den Tod ausgeschieden, 2 Mitglieder schieden freiwillig aus, und 1 ward ausgeschlossen. Nach Abzug aller gehabten Kosten blieben noch 307 Rthlr. in Kasse. — Der frühere Vorstand ward mit überwiegender Stimmenmehrheit aufs Neue gewählt, und nahm die Wahl an. Die Bekanntmachung der Beisitzerwahl findet Dienstag den 13. Oktober im Goldschmidtschen Lokale statt, wo einstweilen die Winterversammlungen, (und zwar nur Dienstags) gehalten werden sollen.

G. R.

## Bitte.

Herrn Lu. bitte ich ganz gehorsamst, die bewußte Strophe in bewußtem Verse in jeder Beziehung zu verbessern und umzuändern, (jedoch ist nicht zu vergessen, daß das richtige Versmaaß die Hauptsache ist,) und mir selbigen dann unter der Chiffre: „P.P. poste restante, Breslau" wieder zuzuschicken.

X. Y. Z.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 27. September bis 3. October sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 8720 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 11310 Rthlr.

Im Monat September benutzten die Bahn 36198 Personen.

| | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Die Einnahme betrug: . . . . . | 23873 Rthlr. | 11 Sgr. | 9 Pf. |
| Für Vieh-, Equipagen-Transport und 136397 Ctr. Güterfracht wurden eingenommen . . . . . . . | 20143 = | 20 = | 7 = |
| | 44017 Rthlr. | 2 Sgr. | 4 Pf. |

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren in verflossener Woche 6287 Personen.

Die Einnahme betrug 4486 Rthlr. 24 Sgr. 7 Pf.

Im Sept. d. J. fuhren auf der Bahn 25099 Personen.

| Die Einnahme betrug: | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1.) an Personengeld . . . . . . | 11071 Rthlr. | 16 Sgr. | — Pf. |
| 2.) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (122998 Ctr. 57 Pfd.) . . | 8160 = | 15 = | 8 = |
| | 19232 Rthlr. | 1 Sgr. | 8 Pf. |
| Im September 1845 sind eingekommen: | 17826 Rthlr. | 21 Sgr. | 5 Pf. |
| mithin im September 1846 mehr: | 1405 Rthlr. | 10 Sgr. | 3 Pf. |

---

# Allgemeiner Anzeiger.

## Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

### Taufen.

**St. Elisabeth.** Den 23. Sept.: d. Kürschnermstr. Klein T. — Den 24.: d. Kretschmer Landeck S. — Den 27.: d. Kaufmann Seidel S. — d. königl. Fabriken-Commissarius Hotzmann S. — d. Privat-Sekretair Magalle S. — d Buchhalter Weyditzer T. — d. Maschinenbauer Kühnel T. — d. Schuhmachermstr. Lindner S. — d. Schiffer Liebich T. — d. herrschaftl. Kutscher Hapelt S. — d. Maurerpolier Freier S. — d. Handelsmann Neumann T. — d. Hausbesitzer Wiesner in Pöpelwitz T. — Den 28.: d. Tischlerges. Ansorge S. — Den 29.: d. Kunstgärtner Jenke in Maria-Höfchen S.

**St. Maria-Magdalena.** Den 24. Septbr.: d. Bedienten Bier T. — d. Ackerpächter Eigelmann S. — d. 25.: d. Todtengräber Mallicke zu St. Maria-Magdal. S. — Den 27.: d. Tischlermstr. Bechmann S. — d. Kaufmann Krötzsch S. — d. Kutscher Liebich T. — d. Käsehändler Kißling S.

**St. Bernhardin.** Den 24. Septbr.: d. Provinzial-Steuer-Kassen-Control. Hertzsch S. — Den 27.: d. Lehrer Pötschel S. — d. Schönfärber Kny T. — d. Schriftgießereibes. Genrich T. — d. Tagel. Scholz S. — d. Kattundrucker Kräker T. — d. Wagenlackirer Krupp T. — Den 28.: d. Züchnermstr. Just S. — d. Tagel. Marks T. — Den 29.: d. Gerichtsscholzen und Gastwirth Seifert in Grüneiche S.

**Hofkirche.** Den 27. Septbr.: d. Zahnarzt Linderer S. — d. Fabrikant Schöneck S. — d. Klemptnermstr. Semder T.

**11,000 Jungfrauen.** Den 27. Septbr.: d. Schuhmacherges. Opitz S. — d. Haushälter Schmidt T. — d. Tagel. Kabirsch in Rosenthal S.

**St. Salvator.** Den 27. Septbr.: d. Tagel. Hoffmann T. - d. Müllermstr. Peschel T. — d. Inwohner Rassel T. — d. Inwohner Haúflich S. — d. Inwohner Griebsch T. - d. Freigärtner Madretske T. — d. Inwohner Wiesner T.

### Trauungen.

**St. Elisabeth.** Den 23. Septbr.: Maschinist Thieme mit Igfr. E. Rieger. — Den 28.: d. königl. Kanzlei-Diätar. Rieß mit Igfr. J. Flasch. — Schlosserges. Schneider mit Igfr. J. Jänisch. — Tischlerges. Wolff mit Ch. Georg. — Tagel. Klingberg mit Frau S. verehl. gewes. Nickel. — Den 29.: Lehrer Winderlich mit Igfr. Ch. Weinbrenner. — Bäckerges. Zander mit J. Wuttke.

**St. Bernhardin.** Den 23. Septbr.: Kaufmann Wehner in Leipzig mit Igfr. D. Büttner. — Den 28: Tischlermstr. Steglich mit F. Köhler. — Den 23.: Töpferges. Abt mit M. Zügner.

**St. Salvator.** Den 29. September: Erbsaßsohn Peuckert mit R. Timmel.

**☞ Die Annahme der Inserate ist nur bis 5 Uhr Nachmittags für das den nächsten Morgen erscheinende Blatt und können später aufgegebene Inserate erst den zweiten Tag aufgenommen werden.**

Die Redaction des Bresl. Erzählers und Beobachters.

### Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7. U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa $1\frac{1}{2}$ U. NM. Ank. von Lissa $6\frac{3}{4}$ U. NM.

### Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; (c nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Streylen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Danziger,
2) " Schuhmachermstr. Böhm,
3) " Bombardier Schmidt,
4) Frau Hülfert,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 6. Oktober 1846.
**Stadt-Post-Expedition.**

### Theater-Repertoir.

Donnerstag den 8. Octbr., zum dritten Male: „**Michel Bremond**,“ oder: „**Der Sträfling**.“ Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Viennet von Heinrich Börnstein.

### Vermischte Anzeigen.

## Italienische Saiten

empfing und empfiehlt:
**Adolph Langner,**
am Eisenkram, in der vormals Crona'schen Baude.

In der doppelten Buchhalterei wird gründlicher Unterricht ertheilt, und können wieder neue Theilnehmer eintreten, Hummerei Nr. 17, im 1sten Hofe rechts, 1 Treppe.

## Frische Forellen

so eben erhalten, verkauft das Stück 1 Sgr. an, wie alle übrigen Sorten möglichst billig:
**Gustav Rösner,**
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

### Echtes Kletten-Wurzel-Oel

aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.
**E. E. Aubert,**
für Breslau allein echt zu haben, Bischofs-Straße Stadt Rom.

Ich wohne jetzt Stockgasse Nr. 17.
Robert Gerlich,
Formenstecher.

Eine Tasche von schwarzblauer Leinwand in der sich 6 — 7 Stück Dienst-Atteste befanden, ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe Nikolaistraße Nr. 67, beim Kutscher Dittmann, abzugeben.

Veränderungshalber steht eine Stube, helles Kabinet nebst Zubehör für 26 Rthlr. jährlichen Zins zu vermiethen und termino Weihnachten zu beziehen. Scheitnigerstraße Nr. 9, eine Treppe.

# Geschäfts-Auflösung.

Um in kürzester Zeit zu räumen, verkaufe ich zu und unter dem Kostenpreise:

Gebleichte Leinwand; geklärte und ungeklärte Creas; Tischzeuge und Handtücher in Damast und Schachwitz; Züchen-, Inlet- und Schürzenleinwand; weiß- und buntleinene Taschentücher; Roulleaux und Rouleauxzeuge; fertige Hemden, Chemisettes und Halskragen; wollene und baumwollene Tischdecken und Bukskins; glatte, gestreifte, brochirte und gestickte Gardinen; Meubles-Damaste; Drillich's; Futterstoffe rc. rc.

Außerdem noch eine Parthie Hamburger-Cigarren; ($2\frac{1}{2}$ Jahr abgelagert).

**J. G. Krötzsch,** Junkernstraße Nr. 31.

**Gleichzeitig sind die vorhandenen Handlungs-Utensilien bil- zu haben.**

## Diverse Weine

erhielt in Commission und verkauft die Flasche mit 6, 7½, 10 und 15 Sgr. die Handlung

**Wilh. Elsner,** Reusche-Straße Nr. 60.

## Die Parfümerie-Fabrik von A. E. Aubert,

**Bischofs-Straße, Stadt Rom,**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
**Parfümerie- und Toillette-Gegenständen**
aller Art zu den billigsten Preisen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Correspondenz-Federn | $1\frac{1}{3}$ Rthl. pro Gros, | 5 Sgl. pro Dtzd., | 6 Pf. pro Stück. |
| Napoleons | " $3\frac{2}{5}$ " " " | 10 " " " | 1 Sgr. " " |
| Magnum Bonum | | $7\frac{1}{2}$ " " " | 1 " " " |

so wie andere Sorten von 6 Sgr. bis 4 Rthlr. pro Gros.
6 Pf. — 10 Sgr. pro Duzend.
erhielt in reicher Auswahl und besonderer Güte die Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Materialien-Handlung von
**Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist eine kleine freundliche Stube, nach Wunsch des Miethers mit, oder ohne Meubles. Große Groschengasse Nr. 5, im neu erbauten Hinterhause, zwei Stiegen hoch rechts.

Schmiedebrücke Nr. 22 im Vorderhause, sind zwei Schlafstellen bald zu beziehen.
Stolz, Schuhmacher.

Heilige Geiststraße Nr. 3 sind Schlafstellen zu beziehen bei der Wittwe
Käser.

Ohlauerstraße Nr. 21 ist eine Stube ohne Meubles zum 1ten zu beziehen. Das Nähere 3te Etage.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Goldarbeit zu erlernen, kann sich melden.
Riemerzeile Nr. 18.

# Den zweiten Transport



Leipziger Meßwaaren, enthaltend: Tuche in allen Qualitäten, das Neueste in Rock- und Beinkleider-Stoffen, die größte Auswahl von Shawls, Shlipsen, Westen in Sammt, Seide und Cachemir, Foulards in den schönsten Dessins, empfiehlt zu gütiger Beachtung:

die Tuch- und Modewaarenhandlung für Herren
von

# Heinrich Hirsch,

Ohlauer Straße Nr. 87, vis-à-vis der Apotheke.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.